

Theokratie und Demokratie

Übersetzt aus «Die Philosophie der Politischen
Prinzipien des Islams» S 289-293

Muhammad Taqi Ja'fari

Bevor wir das Konzept der Theokratie untersuchen, lohnt es sich die verführerische Idee der Demokratie zu analysieren: die Herrschaft des Volkes durch das Volk. Wir dürfen mit der Frage beginnen, ob dieses Ideal jemals in der Praxis realisiert wurde. Um es präziser zu formulieren: Wurde dieses Ideal jemals in einer einzigen Gesellschaft von den frühesten Perioden der menschlichen Geschichte bis in unser Zeitalter realisiert? Schließlich kann man divergierende Antworten je nach politischem Temperament erwarten. Die Pessimisten werden ein unqualifiziertes »Nein« antworten, während die Optimisten ein gleichermaßen unkritisches »Ja« anführen. Schieben wir diese beiden extremen Positionen beiseite und untersuchen wir den Kern des Problems.

Man kann sicher behaupten, es gab im Verlauf der Geschichte niemals die Situation, dass alle Mitglieder einer Gemeinschaft, seien sie gebildet oder nicht, ihre weisen Männer und ihre Idioten, die Einflussreichen und Unterprivilegierten sich an einem Platz versammelten, um Gesetze zu formulieren oder Leute zu wählen, die diese Gesetze einsetzten und zwar in einer Atmosphäre frei von Zwang und Umweltbedingungen. Wann in der Geschichte hat eine Gemeinschaft ihre Gesetze formuliert und ihre Führer gewählt unter Bedingungen, die einem rationalen und kollektiven Leben adäquat wären, alle Unklarheiten beseitigt und die relevanten Probleme gelöst auf der Basis wohlbegründeter Prinzipien, die dem Glanz des westlichen Konzeptes der Demokratie genügten und dem pompösen Slogan der *Regierung des Volkes durch das Volk* angemessen wären? Wenn jemand behauptet, eine solche Gesellschaft in der Vergangenheit oder der Gegenwart zu kennen, so spricht er von Engeln und nicht von Menschen. In der Tat: geht jemand dem Thema auf den Grund, so sollte er die schiere Möglichkeit der Realisation des Zieles bezweifeln, nämlich die Phrase von der *Regierung des Volkes durch das Volk*. Eine Untersuchung einiger realer Bedrohungen dieses

Bestrebens zeigt die aktuelle Möglichkeit oder Unmöglichkeit der Umsetzung in die Praxis auf. Einige dieser signifikanten Gefahrenquellen sind folgende:

1. Die Rolle einflussreicher Persönlichkeiten auf die Herausbildung einer Atmosphäre in der Gesellschaft und die Fixierung ihrer Ziele sowie die Bestimmung ihrer Realitäten.
2. Der Einfluss der ökonomischen, militärischen, politischen und technischen Faktoren und deren Rolle auf die Schaffung eines Gemeinsinnes.
3. Für das Zustandekommen eines gesellschaftlichen Konsenses kann das gemeine Volk, welches meistens ein einseitiges Leben führt, möglicherweise mit den Gelehrten einen Meinungskonsens nicht herbeiführen, weil es den Leuten im Rahmen ihrer meist einseitigen Lebensweise und ihren eingeschränkten Perspektiven nicht möglich ist, Menschen mit Bildung gegenüber ihre beschränkte Sicht konsensfähig zu machen. Weil es jetzt für die Öffentlichkeit unmöglich ist ihre beschränkte Sichtweise zu vermitteln, wird sie ihre rohen Bewertungen und Einschätzungen den Gebildeten und Gelehrten aufdrängen.
4. In keiner Gesellschaft kam es vor, dass Personen an der Formulierung von Gesetzen teilhaben oder ihre Herrscher unter umfassender Betrachtung aller Pros und Contras und mit vollkommener Einsicht und psychologischer Ausgewogenheit und ohne Hast und ohne dem Druck der Mehrheit nachzugeben, wählen. Niemals wurden Gesetze ohne erschöpfendes Wissen der Gesetzgeber über deren Ursprünge und möglichen Konsequenzen formuliert. Keine Person des öffentlichen Lebens wurde jemals gewählt, ohne dass die geistigen und psychologischen Voraussetzungen und die politischen Inhalte des Kandidaten bekannt wären. Dass eine solche Situation niemals erkannt wurde - weder in der Gesetzgebung noch bei der Wahl eines politischen Führers - ist nicht eine Frage des Zufalls, sondern der eigentliche Grund liegt in der reinen Unmöglichkeit. Heute wissen wir aufgrund tausender Bücher, Abhandlungen und Pamphleten von Denkern und Aktivisten auf dem Gebiet der Politik- und Sozialwissenschaft und nach Jahrhunderten des politischen Kampfes für die *Regierung des Volkes durch das Volk*, dass verschiedene Faktoren und Kräfte die öffentliche Meinung

hinsichtlich der Gesetzgebung und der Wahl der politischen Führer beeinflussen.

Auf der anderen Seite ist die Sichtweise der Pessimisten, dass das oben erwähnte Ziel niemals erreicht wurde, genauso ungünstig wie der Standpunkt der Optimisten. Dies liegt daran, dass kein System der Gesetzgebung oder eine Klasse von Herrschern die Bedürfnisse und Wünsche des Volkes vollkommen außer Acht lassen. Wenn ein politisches System gegen die absolute Abneigung der Massen agiert, so hat das menschliche Bewusstsein selbst bei wenigen Individuen oder kleinen Gruppen im Verlauf der Zeit ein solches völlig inhumanes System vom Angesicht der Geschichte gelöscht.

Aus der obigen Diskussion über die zwei gegensätzlichen Standpunkte können wir schließen, dass das attraktive demokratische Ideal verkörpert in dem Slogan der *Regierung des Volkes durch das Volk* nie auf diesem Planeten verwirklicht wurde und nie verwirklicht wird. Vielmehr erscheint es unwahrscheinlich, dass die zwei Elemente dieses Slogans - »Volk« und »Regierung« - klar in ihrer exakten Bedeutung definiert sind. Denken wir bei dem Begriff »Volk« an irgendeine engelhaften Wesen frei von Irrtum und rein jeglicher Selbstsucht, Lust, Profitgier und Egoismus? Meinen wir mit »Volk« dieselben Wesen mit aner kennenswerten Merkmalen und vertrauter Geschichte?

Wenn wir in der Tat mit »Volk« dieselben Kreaturen meinen, die im natürlichen Verlauf ihres Lebens fleißig ihre Existenz bestreiten und im Kampf ums Überleben größte Anstrengungen unternehmen, so beinhaltet ihre *Souveränität* zweifelsohne nicht mehr als die Gedanken und das Bemühen, Herrschen zu wählen und »progressive« Gesetze zu erlassen, um Hindernisse (Gier und Lust im wilden Rennen um das Überleben) aus dem Weg zu räumen. Geht man von der politischen Unwissenheit der Massen in Gegenwart und Vergangenheit aus, ist es natürlich, dass Herrscher sich mit den trügerischen Ideen des Nationalismus, Patriotismus, der Heldenanbetung, der Kultur und des Fortschrittes sowie ähnlicher Begriffe auseinandersetzt, um das Feuer des kollektiven Volksegoismus zu entfachen.

Aus unserer Diskussion der vier Quellen der Bedrohung des Ideals der Demokratie geht offenkundig hervor, dass *die Regierung des Volkes durch das Volk* ein extrem attraktiver Slogan ist, der erfunden und oft wiederholt wurde, um das populär-idealistische Streben im sozialen Leben zu befriedigen. Hier geht es nicht darum, die grundlegende

Idee hinter diesem Slogan zu verdammen. Alles, was wir sagen möchten ist: Dieser Slogan hat die Menschheit nicht in die Lage versetzt, gerechte Gesetze zu formulieren, die die vielschichtigen Fähigkeiten, Ziele und Talente repräsentieren, oder Führer zu wählen, die völlig frei von Launen, Lust und Egoismus sind, diese Gesetze auszuführen. Dies sind die beiden Aspekte des politischen Problems, die dieser Slogan nicht geleistet hat. Abgesehen von der Tatsache, dass die Forderungen der Völker mächtiger Nationen tödlichen Druck auf schwache und ausgebeutete Gesellschaften ausübten, war die Folge ein mechanisches, pflichtloses und selbstentfremdendes Gesellschaftsdasein, das von Regierungen selbst reicher und mächtiger Regime immer aufs Neue festgelegt wurde.

In unserer Diskussion über die Theokratie oder der Souveränität Gottes werden wir sehen, wie diese Idee der Demokratie aus einem griffigen Slogan in ein praktisches Prinzip überging.

Die Bedeutung der Theokratie

Zugegeben, das Konzept der Theokratie oder der Souveränität Gottes würde in einer Gesellschaft wie der heutigen fremd und weit entfernt klingen. Jahrhunderte und Zeitalter vergingen, ohne dass solche Ideen und Konzepte irgendeinen Eindruck auf die Führer menschlicher Gemeinschaften machten noch irgendwelche Diskussionen auslösten. Vielmehr besetzten Kulte der Souveränität von Königen oder des Volkes die intellektuelle Arena. Kein Schema der Erlösung der Menschheit von den Fesseln des Egoismus und der Selbstentfremdung erscheint selbstsüchtig und weit hergeholt. Somit lautet die Forderung einer humanen und wahrheitssuchenden Logik, sich nicht der Verzweiflung und Angst einer künstlichen intellektuellen Atmosphäre zu ergeben, welche machthungrige und egozentrische Herrscher schufen.

Unbeeindruckt von der Schrecken einflößenden Bandbreite von Idolen sollten wir mutig jede Art von wohlwollender und erfolgversprechender Wahrheit untersuchen. Vor allem sollten wir die dichten Nebel lichten, die das Konzept der göttlichen Souveränität einhüllen und sie trennen von den vielen Ebenen der Vorurteile und der Ignoranz, die das wahre Gesicht verbergen. Es gibt zwei Elemente in dem Ausdruck Theokratie: Gott (*theos*) und Souveränität (*kratein*, herrschen). Beide werden wir untersuchen und mit Gott beginnen.

I. Gott:

Augenscheinlich sind die Konzepte über Gott, die bei gemeinen Gemütern gefälscht sind oder von Abneigung gegen dieses Überwesen geprägt sind, nicht sehr wertvoll für das Erkennen dieses Überwesens. Die merkwürdigste Verirrung ist in folgender Hinsicht zu beobachten: Die Notwendigkeit zwischen primitiven und häufigen Betrachtungen einer Realität und der Sichtweise des Spezialisten werden in jeder Wissenschaftsdisziplin anerkannt. Nichtsdestotrotz wird diese Regel im Falle Gottes nicht beobachtet.

Um das gerade Gesagte zu illustrieren, müssen wir an einen Botaniker denken, der über einen bestimmten Strauch oder ein bestimmtes Kraut forscht und sich nicht damit zufrieden gibt, die grob gestrickte Meinung eines Schafhirten, der sein Tal oder Dorf nie verlassen hat, als letztgültiges Wort über die Beschaffenheit des Krautes in seinem Dorf zu nehmen. Mit Hinblick auf die Bedeutung des Wortes »Gott« betrachtet, man es jedoch als ausreichend, sich auf die rudimentärsten Ideen zu verlassen.

*Gott: ein alter König im Himmel,
Hockend auf dem Dach des weiten Firmamentes;
Sein Gerichtssaal, eine tadellose Großartigkeit;
Wo er auch hingehet, seine Entourage folgt ihm.*

Sie kennen nicht den Gott, der Ibrahim al-Khalil, Musa ibn Imran, Isa ibn Mayam und Muhammad ibn Abd Allah bekannt war. Sie hatten nicht die leiseste Idee, was Gott für Männer wie Ali (A.) ibn Abi Talib war. Mehr noch: Auf einem Level, viel tiefer gelegen als das der Geistesgrößen, verstehen sie nicht die Entdeckung des Göttlichen durch Persönlichkeiten wie Ibn Sina, Suhrawardi, Sheikh Mahmud Shabistari, Djalal ed-din Rumi und Descartes, welcher sagte:

*Wenn jemand sich erlaubt, die Existenz Gottes anzuzweifeln,
würde ich ihn als unfähig betrachten, mir die eigentlich
selbstverständlichen Prinzipien der Mathematik zu beweisen.*

Sprechen wir über die *Herrschaft Gottes über die Erde und die Menschen*, so macht unsere Konzeption dessen, was wir mit »Gott« meinen, den ganzen Unterschied aus. Ist er *ein alter Mann im Himmel, hockend auf dem Dach der Welt* oder ist er das Wesen, das von den Menschen wie Ali (A.) ibn Abi-Talib oder Abu-Dharr, seinem Schüler, oder anderen wie dem Dichter Rumi als Herr angebetet wurde? Die Göttlichkeit, die über die Erde und die Menschen herrscht, ist integrales Konzept der

Theokratie, sie ist das allmächtige Wesen, dessen Wille sich in der wundervollen Ordnung des Universums klar manifestiert. Es ist das allmächtige, allwissende Wesen, das durch seine absolute Kraft und Weisheit menschliche Modelle für die Befreiung von Egoismus und der Anpreisung irdischer Vergnügen aufzeigt. Es ist der Gott, dessen Entdeckung in unterschiedlichen Worten von bewussten und erleuchteten Menschen in allen Gesellschaften von den ältesten Zeiten bis hin zur Gegenwart ausgedrückt wird. Es ist der Gott, dessen strahlender Glanz ähnlich dem aller anderen Wesen - nicht jedoch identisch - durch transparente Körper dringt. Es ist der Gott, welcher der reinen menschlichen Natur und dem herausragenden Bewusstsein des Menschen die Fähigkeit und Macht verlieh, den Göttlichen Willen zu entdecken, Wahrheit und Unwahrheit zu beurteilen und rationales Leben mittels prophetischer Offenbarung und Vernunft auszuwählen. Es ist der Gott, der alle menschlichen Wesen mit der Fähigkeit ausgestattet hat, direkt oder indirekt Kontakt mit Ihm aufzunehmen. Es ist der Gott, welcher dem Menschen die Macht verlieh, Perfektion zu erreichen und ihm den Weg dahin zeigte. Es ist der Gott, der ihn in Seine Gegenwart erhöhte, indem er ein höheres Bewusstsein erlangte. Es ist der Gott, auf den die Schöpfung des Universums und des Menschen auf der Basis von Gerechtigkeit zurückgeht, und er verdammt Unrecht selbst gegenüber den unbedeutendsten lebenden Dingen. Diesem Gott kann man sich auf genauso zahlreichen Wegen nähern, wie es Seelen der Geschöpfe gibt:

Die Wege zu Gott sind so zahlreich wie Zahl der Seelen der Geschöpfe.

Ja. Dies ist es, was wir in unserer Diskussion des Konzeptes der Theokratie und der Souveränität Gottes mit »Gott« meinen. Es ist nicht der »Gott« des niederen Geistes oder von Egozentrikern erfunden, deren Bewusstsein auf dem elementarsten Wissensstand einer sozialen Umwelt zurückblieb, die von egoistischen und machthungrigen Demagogen und Despoten geschmiedet wurden.

II. Souveränität:

Dieselbe Art intellektueller Täuschungen und Verirrungen, die das Verständnis über Gott umgeben, existieren auch im Fall des Konzeptes der Theokratie. Es mag Leute geben, die sich unter Theokratie vorstellen, dass Gott sich in einer stattlichen Form personifiziert, hinter einem Tisch vollgepackt mit Akten sitzt, »Gesetze« auf ein Blatt Papier kritzelt und danach aufsteht, eine

Peitsche schwingt und die Gesetze für verkündet und beschlossen erklärt. Für andere bedeutet Gott, dass er Seinen Willen den Menschen durch selbstgerechte Gefolgsleute und tyrannische Priester auferlegt, deren Diktat Er für die Menschheit für verbindlich erklärt. Noch andere denken, dass Theokratie die Souveränität und Vorherrschaft einer Priesterkaste ist, die Spiritualität gleichermaßen für Gebildete und handwerklich Arbeitende erklärt. Derart falsche Auffassungen über Theokratie verbreiten sich innerhalb der ungelahrten Öffentlichkeit. Wie auch immer, ihr Wert für ein signifikantes Verständnis der Theokratie entspricht jenem, welchen man dem verklebten Restmüll in der Abfalltonne einer großen Stadt, bekannt für den Lebensstil ihrer Gelehrten und Genien, entgegen bringt.

Die Beziehung zwischen Gott und den Menschen kann verglichen werden mit der Beziehung zwischen der Seele und den Aktivitäten des Körpers. Wie auch immer, Vorsicht ist angesagt, weil es sich nur um annähernde Metapher handelt; denn nichts kann laut des Koranverses mit Gott verglichen werden:

Nichts ist wie Er. (42:11)

Nichtsdestotrotz kann diese offensichtlich unperfekte Allegorie benutzt werden, um das Konzept der Göttlichen Souveränität zu illustrieren. Es ist unmöglich zu verneinen, dass das menschliche »Ego«, »Selbst«, die »Seele« oder welche Bezeichnung man auch wählt, das aktive Prinzip der gesamten Persönlichkeit des Menschen darstellt. Das verschiedenartige »Selbst« verwaltet und organisiert das Reich der Individuen. Wenn wir diese Metapher auf die menschliche Gesellschaft ausdehnen, können wir sagen, dass die besten Intellekte sowie die reinste und unverdorbene Natur und das Bewusstsein des Menschen in der Form gottesgesandter Propheten und Botschaftern Gottes Souveränität und Herrschaft darstellen. Mit anderen Worten: Die Bedeutung der Souveränität Gottes ist die Manifestation des deistischen Willens in der menschlichen Gesellschaft, vermittelt durch seine Stellvertreter und gesunde menschliche Vernunft sowie durch das menschliche Bewusstsein. Vergleichbar ist damit der Wille mit dem Zentrum des »Selbst«, das die Körperglieder über Nerven und Muskeln bewegt. Es kann die Frage auftauchen, ob es möglich ist, diese Interpretation für die theoretische Aktualisierung der mächtigen Souveränität Gottes zu akzeptieren. Unsere Akzeptanz begründet sich wie folgt:

1. Es gibt keinen Zweifel, dass es - außer für die Anhänger der machiavellischen Politik und eifriger Befürworter des Sozialdarwinismus, welche eine theoretische Rechtfertigung für die Gelüste egozentrischer Tyrannen und Despoten zu begründen versuchen - das Bestreben der maßgeblichen Denker auf den Gebieten Ökonomie, Politik, Humanwissenschaften und Pädagogik sowie aller anderen Disziplinen darin besteht, nach Mitteln zu suchen, die zu Glück und Wohlbefinden der Menschheit führen.

Der Heilige Koran beschreibt dieses erhabene Phänomen mit den Worten:

So prägt Gott (im Gleichnis) das Wahre und das Nichtigte. Was nämlich den Schaum betrifft, so vergeht er als Abfall. (13:17)

Dies ist eine Art Göttlicher Souveränität, die sich in den Gesetzen der Schöpfung (kreative Souveränität) manifestiert. Was aber die legislative Souveränität anbelangt, so verkündet der folgende Koranvers:

Wir haben doch (im Lauf der Zeit) unsere Gesandten mit den klaren Beweisen (zu den Menschen) geschickt und die Schrift und die Waage mit ihnen herabkommen lassen, damit die Menschen für Gerechtigkeit sorgen würden. (57:25)

Ist nicht die Essenz der Gerechtigkeit, deren Einsetzung der Koran als das Ziel der Göttlichen Gesetze und der Mission der Jünger betrachtet, dem menschlichen Bewusstsein immanent, dem Gewissen und der Vernunft verwurzelt, in zwar in einem unverfälschten Zustand? Der Beweis für die Richtigkeit der obigen Aussage ist, dass keine Denkschule jemals der Idee der Gerechtigkeit widersprach. Dies ist die Bedeutung der »deistischen Souveränität«, die sich in der Kraft der Propheten kundtut und kein anderes Ziel anstrebt als die in der menschlichen Natur angelegten positiven Charakterzüge zu verstärken.

2. Alle Philosophen und Denker, die sich bemüht haben, die menschliche Natur mit all ihren Meinungsunterschieden und Abweichungen in der Betrachtung des Universums und des Menschen zu verstehen, sind der einhelligen Meinung, dass der Mensch in seinem Bestreben nach Perfektion fähig ist, die Unabhängigkeit und Erhabenheit eines Wesens zu erlangen, das symbolisiert ist durch »rationales Leben« und durch Kultivierung

des Unterbaues seiner Bestimmung und deren Erfüllung. Das unaufhörliche Bestreben der Wohltäter der Menschen für die Verwirklichung dieser Unabhängigkeit und Erhabenheit wurden im Verlauf der Geschichte so überdeutlich, dass die egozentrischen die Macht anbetenden Anhänger machiavellischer Politik versagten, diese Signifikanz zu schmälern. Diese Erhabenheit und Unabhängigkeit basiert auf der Freiheit des Menschen, die es ihm ermöglicht, einen Zustand der Selbstbestimmung zu erreichen. Der menschliche Drang nach ernsthafter und unaufhörlicher Suche nach dieser Freiheit, Unabhängigkeit und Selbstbestimmung ist die grundlegende Manifestation der Göttlichen Souveränität über die Menschen. Es ist unmöglich, dieses Streben nach Emanzipation von äußerlichen Zwängen und dem Wunsch nach Selbstbestimmung einem Bündel von natürlichen und instinktiven Faktoren zuzuschreiben. Es war dieses Bemühen um Emanzipation, das den Menschen immer wieder vor der Vernichtung bewahrte. Diese Selbstbestimmung, die eine voll aufgeblühte Freiheit dem Guten und der Perfektion widmet, ist unmöglich ohne die Akzeptanz eines Höchsten Wesens und ohne einen Sinn für die Hingabe an die höchsten menschlichen Werte. Somit bedeutet Göttliche Souveränität, dass Gott, der Allhöchste, den Samen des Guten und der Perfektion in die Natur des Menschen gepflanzt hat, die Bedingungen für das Gedeihen durch geniale Vernunft und Bewusstsein geschaffen, Offenbarungen durch Göttliche Boten gesandt und die stetige Kultivierung von der Menschheit forderte.

3. Es ist wohlbekannt, dass eine Gruppe führender Denker ernsthaft die Idee favorisierte, dass Herrscher rechtschaffene Philosophen sein sollten. Nachdem er zwischen wahren und falschen Philosophen unterscheidet, argumentiert Platon in seinem Werk *Der Staat*, dass erstere in der Lage sind, Wächter des Staates zu sein. Im Buch VI *Der Staat* werden in einem Dialog zwischen Sokrates und Glaukon die folgenden Charakteristika wahrhaftiger Philosophen aufgezählt:
 1. Ein starkes Verlangen die reale Existenz zu begreifen;
 2. Ohne Hass oder Falschheit die Hingabe an die Wahrheit;
 3. Verachtung der körperlichen Gelüste;
 4. Gleichgültigkeit gegenüber Geld;
 5. Gesittung und Liberalität;
 6. Gerechtigkeit und Milde;

7. Eine schnelle Auffassungsgabe und ein gutes Gedächtnis;
8. Eine musische, angeglichene und harmonische Aufstellung.

Wenn wir diese erhabenen menschlichen Qualitäten bedenken, die Platon als Attribute für Herrscher aufzeigt, werden wir herausfinden, dass die Herrschaft solcher Personen in der Tat der Souveränität Gottes über die Erde entspricht. Dies ist nicht die überholte Idee eines antiken Geistes, sondern eine Realität, welche von jedem Forscher mit Einsicht und erleuchtetem Bewusstsein anerkannt wird, der sich dafür interessiert, das Problem der Regierung mit dem gebotenen Ernst auszuloten. Diejenigen, die vertraut sind mit dem Gedankengut Rousseaus wissen, dass er, trotz seiner Unterstützung einer auf demokratischen Grundlagen beruhenden Regierung und Gesellschaft, die Ansicht vertrat, um die Herrschaftsform für eine Gesellschaft zu entwickeln, die am besten zu einer Nation passt, bedarf es einer höheren Intelligenz, deren Glück unabhängig von unserem ist, dennoch unser Streben nach Glückseligkeit zu ihrem Anliegen macht und trotz fehlender Affinität zu unserer Natur, diese aber dennoch versteht, sowie die Gefühle der Menschen erfasst, ohne sie mit zu erleben.

Aus diesen Kriterien, die Rousseau für einen optimalen Gesetzgeber fordert, schließt er,

dass nur Götter benötigt werden, um den Menschen Gesetze zu geben.

Offenkundig können nur Göttliche Botschafter und Gottes Vertreter auf Erden – so die Terminologie der islamischen Religion – die Rolle ausfüllen, welche Rousseau den »Göttern« als perfekte Gesetzgeber zuweist. Vielleicht ist es das, was dem Christen und Monotheisten Rousseau vorschwebte. So schreibt er an anderer Stelle:

Eine erhabene Vernunft, welche die Köpfe gemeiner Leute überragt, produziert solche Regeln, die der Gesetzgeber in den Mund der Unsterblichen legt und somit Personen, die nicht von menschlicher Umsicht bewegt werden können, durch göttliche Autorität ermöglicht, Buße abzulegen. Aber nicht jeder Mensch kann die Götter sprechen lassen oder Glaubwürdigkeit erzielen, wenn er vorgibt, er sei ein Übersetzer des göttlichen Wortes. Die große Seele des Gesetzgebers ist das wahre Wunder, welches seine Mission rechtfertigt.

Der hervorspringende Unterschied zwischen Platon und Rousseau ist, dass Platon einige Qualitäten für Herrscher als notwendig

erachtet, während Rousseau eine Göttliche Dimension des Gesetzgebers als essentielle Bedingung betrachtet. Eine genaue Untersuchung der Auffassungen dieser beiden Denker bringt uns zu einer Wahrheit, die der Islam anerkennt: Es ist für den Gesetzgeber notwendig, eine Göttliche Dimension zu besitzen: Eine Bedingung, die Gottgesandte Boten und unfehlbare Imame, beide ausgestattet mit Göttlicher Moral, erfüllen. Dieselbe Qualifikation wird im Islam für Herrscher und Führer gefordert; das bedeutet, dass die Herrscher ihre Souveränität innehalten durch die Tugend einer Beziehung mit dem Göttlichen. Wenn ein Jünger herrscht, existiert seine Verbindung mit dem Göttlichen durch seine Göttliche Moralität und durch das Medium der Offenbarung. Ist der Herrscher ein unfehlbarer Imam, so existiert seine Verbindung mit dem Göttlichen durch die Tugend seiner reinen Persönlichkeit und Göttlichen Moral ohne Offenbarung.

Formuliert von Platon und Rousseau ist im Licht des oben Gesagten die einzige Lösung des Problems der wahren Demokratie die Existenz Göttlicher Persönlichkeiten unter den Menschen, ohne die eine Auswahl der Herrscher und Gesetzgeber absolut undurchführbar ist. Die Folgerung, die man aus dieser Diskussion schließen kann, ist, dass die Souveränität Gottes über den Menschen nicht im Widerspruch steht zu dem Gebot der Teilnahme des Menschen an der Bestimmung seiner eigenen Ziele oder an der Erlangung eines »vernünftigen Lebens«, das von Göttlichen Prinzipien abhängt und entsprechend den höchsten Lebenskriterien interpretiert werden kann. In unserer Diskussion haben wir früher die ungenaue Metapher der Beziehung Gottes mit der Menschheit vergleichbar der Seele und ihrer Aktivitäten erwähnt. Dies kommt teilweise in der folgenden Aussage von Ali (A.) ibn Abi-Talib zum Ausdruck:

(Gott ist) in den Dingen ohne zu vermischen und außerhalb ohne Ausschluss.

Entsprechend ist die Beziehung zwischen der Souveränität Gottes über die Menschen und Demokratie wie die Beziehung zwischen der Seele und ihren Aktivitäten. Wenn zum Beispiel das Volk oder eine Gruppe weiser Männer mit gesundem Verstand und unabgelenktem Bewusstsein eine Wahrheit erkennen und ein Gesetz auf dieser Perspektive basiert und vom Volk erlassen ist, so stellt dies eine Verstärkung der Göttlichen Souveränität des Volkes über das Volk dar. Das dahinterstehende Kriterium ist die Autorität der Vernunft,

die auf einem Prinzip beruht, welches die gleichzeitige Notwendigkeit von Vernunft und Sharia betont.

Die meisten von uns wissen, dass die Vernunft und das Bewusstsein der Massen wegen ihrer eingeschränkten Perspektive und vagen Vision über den letzten Sinn des Lebens, aber auch wegen fortgesetzter Verdunkelung ihres intellektuellen Horizontes durch Wolken der Gelüste und egozentrische Neigungen eingeschränkt sind. Diese Faktoren zusammengenommen berauben die Vernunft ihrer Effizienz und ihrer effektiven Rolle in der Verwaltung des öffentlichen Lebens. Mehr noch, man kann sagen, dass die höheren Sphären des »rationalen Lebens« in der Geschichte durchgängig außerhalb des öffentlichen Bewusstseins geblieben sind. Darum ergibt sich die Notwendigkeit für den Einsatz von Propheten, welche durch die Tugend ihrer direkten Verbindung zu Gott und die Kraft der Offenbarung anstreben, den menschlichen Intellekt und das Bewusstsein von den Fesseln und anhaftenden Unreinheiten des angehäuften Egoismus und Materialismus zu befreien. Daher haben sich die verlässlichen islamischen Traditionen auf den Intellekt als »inneres Zeugnis« bezogen und auf die Propheten als »äußeres Zeugnis« Gottes. Von Imam Jafar wird berichtet, dass er seinem Schüler Hisham folgendes mitteilte:

O Hisham, Gott hat der Menschheit zwei (Arten von) Zeugnissen (hujjatayn) abgelegt: das äußere (oder das Manifest, hujjah zahira) und das innere (hujjah batinah) Die Propheten, Boten und Imame sind das Manifest, der Intellekt (aql) das innere Zeugnis.

Eine andere Tradition bezieht sich auf die Propheten als Männer von perfektem Intellekt:

Gott hat solange keinen Propheten oder Boten gesandt bevor er deren Intellekt nicht perfektionierte. Der Intellekt eines Propheten ist größer als der eines jeden Individuums seiner Nation.

Noch eine weitere Tradition bezieht sich auf den Intellekt (aql) als Leitfaden eines wahren Gläubigen (mumin):

Der Intellekt (oder die Vernunft) ist der Leitfaden eines Mumin.

In der ersten Predigt der *Nahju Balagha* betrachtet Ali (A.) Amir al-Muminin die Erfüllung des menschlichen Intellekts als eine der Ziele der prophetischen Mission.

... und sie (die Propheten) bringen die vergrabenen Schätze (des menschlichen) Intellekts an die Oberfläche.

Es taucht jetzt die Frage auf, ob es möglicherweise manchmal einen Widerspruch zwischen den beiden Zeugnis-Formen Intellekt und Prophetentum gibt. Laut Islam ist eine solche Situation unmöglich; es wäre nämlich für die Propheten absurd, Vernunft oder Intellekt als Teil ihrer Mission einzuführen, um später zu entdecken, dass sie ihren Lehren entgegenstehen. Vielmehr wird die perfekte Harmonie zwischen Intellekt und prophetischer Offenbarung durch den Umstand bestätigt, dass die islamische Jurisprudenz Vernunft als eine Quelle des islamischen Rechts ansieht. Die anderen drei Grundlagen sind das Buch, die *sunna* (Tradition) des Propheten und der Konsens (*ijma*). Auf der Basis des bisher Gesagten kann geltend gemacht werden, dass eine Gesellschaft, deren Gesetze auf dem unverdorbenen Intellekt des Menschen ruhen und in der diese Gesetze, wenn auch nur in Rahmenform, von einem Herrscher mit vollentwickeltem Intellekt eingesetzt, sich selbst regiert mittels der Gesetze und Regulierungen, die herrühren von der prophetischen Offenbarung und der menschlichen Vernunft (das innere und äußere Zeugnis Gottes).

Eine Metapher: Gemäß der obigen Schlussfolgerung ist im Islam die Selbstregierung des Volkes ähnlich der Souveränität der Seele über die menschliche Aktivität und das Verhalten. Das wahre Ziel einer solchen Regierung ist es, die materiellen und geistigen Aspekte der Gesellschaft zu unterstützen und zu stärken, die Gründe für das Elend des Volkes zu eliminieren und das Streben nach höchstem Glück, nämlich einem vernünftigen Leben zu garantieren. Die Etablierung einer solchen Regierung ist nicht möglich durch rein materielle, physische oder natürliche Mittel, die auf verschiedenen selbststüchtigen Interessen des Volkes beruhen.

Die Regierung im Islam ist die Manifestation Gottes. Souveränität über die Erde und ein auf dieser Vision basierender Staat geht niemals einher mit Unterdrückung, Ungerechtigkeit oder verschiedenen Formen der Idolatrie. Diese Regierung ist vergleichbar der Autorität der mit allen erhabenen menschlichen Qualitäten ausgeschmückten menschlichen Seele, welche niemals zu einer Quelle physischer Unterdrückung, Ungerechtigkeit und Tyrannei zu verkommen vermag. Um diesen Punkt zu vertiefen, dürfen wir sagen, Selbstregierung des Volkes bedeutet nicht, dass eine Handvoll Menschen dem Rest der Bevölkerung allgemeine politische

Richtlinien oder Rahmenbedingungen aufzwingt. Wahre Demokratie heißt auch nicht, dass ein Teil der Gesellschaft seine Launen und grundlosen Fantasien dem Rest des Volkes aufoktroziert. Gleichermäßen bedeutet Demokratie nicht, dass eine Gruppe die Macht hat, anderen mit, was immer sie für passend oder im Interesse des Volkes ansieht, zu überziehen. Die eigentliche Aufgabe des Staates ist das Volk hin zu einem »vernünftigen Leben« zu führen sowie Harmonie und Zusammenarbeit bei den unterschiedlichen Rängen bei der Verfolgung dieses Zieles zu erzeugen.

Wir sollten uns daran erinnern, dass eine Bewegung hin zu einem »vernünftigen Leben« in der Gesellschaft keine natürlich existierende Strömung darstellt; stattdessen muss eine solche Strömung geschaffen werden. Die natürlich existierenden Strömungen jeder Gesellschaft basieren auf natürlichen animalistischen Instinkten, die in einer sich selbst verewigenden Art operieren. Um ein »vernünftiges Leben« für eine Gesellschaft zu schaffen, stellt der Staat eine absolute Notwendigkeit dar, die rein physischen und biologischen Wesen zu führen hin zu einer rationalen und sozialen Existenz; die rohe biologische Wirklichkeit erfährt eine Transformation in ein verfeinertes geistiges Ideal, dass nicht von selbst Existenz annimmt. Die Bedeutung der Selbstregierung des Volkes ist somit die Souveränität seines reinen unverdorbenen Bewusstseins und Intellekts und nicht die Herrschaft von Gewalt und Macht, persönlichen Voreingenommenheiten, Fantasien, Vorurteilen u. ä.

Wir glauben, dass kein wahrhaftiger Verfechter der Volkssouveränität unserer obigen Diskussion etwas Signifikantes hinzuzufügen hat, was die Kriterien einer gerechten Regierung anbetrifft. Wir glauben nicht, dass irgendein tiefschürfender, mit der menschlichen Natur vertrauter und obendrein die verschiedenen Aspekte der sozialen und individuellen Existenz kennender Denker jemals Macht und Gewalt, die Vorurteile des Volkes sowie grundlose Fantasien als Kriterien einer wahren Demokratie befürwortet. Nicht einmal Machiavelli, der in den Augen der meisten Denker den schwersten Verrat gegen die politische Existenz der Menschheit beging, würde die genannten verschlagenen Kriterien als Basis eines Staates ansehen. Sollte Machiavelli möglicherweise eine Entschuldigung für seine perverse Arbeit anbieten, so die, dass er nur versuchte, skrupellose Mittel für Despoten und Herrscher zwecks Erhaltung ihrer Macht zu diskutieren.

Unzweifelhaft liegt auf jeden Fall die Verwurzelung der wahren Demokratie im reinen und unverfälschten Intellekt und im

Bewusstsein des Menschen. Vergleichbar ist sie der Verwaltung menschlicher Aktivitäten durch Geist oder Seele, und sie ist eine direkte Manifestation der Souveränität Gottes über die Menschheit.

Die Rolle des Konsenses

Auf der Ebene der muslimischen Gemeinschaft haben die Fragen Konsens und Beratung große Bedeutung in islamischen Quellen. Aussagen wie die folgenden finden sich in vielen islamischen Texten:

Innerhalb der Gruppe liegt Göttliche Gnade.

Die Hand Gottes ist mit der Gruppe oder Gemeinschaft.

Diese zwei Traditionen zeigen eine grundlegende Realität auf, dass nämlich in Gruppen organisierte Individuen vom Verständnis, Intellekt und Bewusstsein untereinander profitieren können, wenn es um die Erreichung vorbestimmter Ziele geht. Das wenigste, was man über eine beratende Zusammenkunft sagen kann, ist, dass das individuelle Verständnis sich entweder wie eine arithmetische oder eine geometrische Reihe vermehrt. Eine prophetische Tradition verleiht der Meinung einer Person, die auf den Rat anderer hört, hohe Anerkennung:

Bei der Meinungsbildung sind es die verdienstvollsten Männer, die den Rat anderer als unverzichtbar erachten.

Zwei Koranverse zeigen die Bedeutung der Ratsuche:

Und in Anbetracht von Gottes Barmherzigkeit warst du mild zu ihnen. Wenn du grob und hartherzig gewesen wärest, wären sie dir davongelaufen. Verzeih ihnen nun und bitte (Gott) für sie um Vergebung, und ratschlage mit ihnen über die Angelegenheit! Und wenn du dich (erst einmal zu etwas) entschlossen hast, dann vertrau auf Gott! (3:159)

Und was immer ihr (an Geld und Gut) erhalten habt, ist Nutznießung des diesseitigen Lebens. Was aber bei Gott (an Lohn für euch) bereitsteht, ist besser und hat eher Bestand für diejenigen, die glauben und auf ihren Herrn vertrauen, (für sie) die die schweren Sünden und alle (w. die) abscheulichen Handlungen meiden und, wenn sie zornig sind, (nicht gewalttätig werden, sondern) vergeben, die auf ihren Herrn hören, das Gebet verrichten, sich untereinander beraten und von dem, was wir ihnen (an Gut) beschert haben, Spenden geben, die aber, wenn

ihnen Gewalt angetan wird, sich (selber) helfen (indem sie sich zur Wehr setzen). (42:36-39)

Diese beiden Verse bedürfen der Erklärung. Der erste Vers erwähnt keine Qualifikation derjenigen, die um Rat gefragt werden sollen. Bei einigen entstand so die Vorstellung, dass alle Personen unabhängig von ihrer intellektuellen Entwicklung mit nützlichem Rat zur Seite stehen können. Dies erscheint nicht korrekt zu sein, denn gegenseitiger Rat über ein nicht selbstverständliches Thema taucht in einer Gruppe immer auf, und alle Teilnehmer einer Beratung bringen ihre Meinungen und Anschauungen zum Ausdruck. Die Mitglieder eines Rates versuchen einen anfänglich unklaren Punkt zu beleuchten und eine Lösung zu finden, um den Gewinn oder Nutzen ihrer Gesellschaft zu maximieren und die Verluste und Gefahren zu minimieren. Sollte es allen Teilnehmer mit Blick auf dieses Ziel im Verlauf der Beratung an notwendiger Qualität, Wissen und Auffassungsgabe mangeln, sind die Ergebnisse unbefriedigend. Man kann deshalb sagen, dass eine Person ohne Qualität bei den Diskussionsbeiträgen, Wissen und Auffassungsgabe den Menschen mit seinen Meinungen nichts zu bieten hat. Die Notwendigkeit, Beiträge, Wissen und Auffassungsgabe im Interesse des Volkes – eigentlich das höchste Ziel eines Rates und der Beratung – beiseite zu lassen, ist ein Fehler, den sich kein Herrscher leisten kann. Es sei hier noch zusätzlich aufgezeigt, dass die oben zitierten Koranverse auf den Heiligen Propheten selbst zurückgehen. Ist es akzeptabel, dass der Prophet mit seinem hohen Wissen über alle Dinge, nützlich und schädlich für das Leben der Menschen, gefragt würde, ob sein Intellekt sich gleichgesetzt fühlt mit dem Geist eines Unwissenden? Die Vernunft gebietet uns konsequenterweise die Interpretation des oben genannten Verses anzunehmen; gemeint ist, dass die Ratsmitglieder die notwendige Qualifikation besitzen. Das Gesagte beiseite lassend, klärt der zweite zitierte Vers die genaue Bedeutung des Rates in Verbindung mit dem ersten. Der letztere Vers schreibt den geeigneten Mitgliedern folgende Qualifikationen zu:

1. Sie sind frei von Todsünden, Abweichungen und Unzüchtigkeiten.
2. Sie sind abgeklärt und vergeben auch im Zorn.
3. Im Allgemeinen folgen sie Gottes Ruf und betrachten Göttliche Anordnungen als *salat* (Gebet).
4. Sie helfen anderen mit ihren von Gott gegebenen Gaben.

5. Wenn ihre Brüder Unrecht oder Unterdrückung erleiden, eilen sie zu deren Unterstützung und Hilfe herbei.

Aus den obigen Erklärungen geht hervor, dass das Wissen über den Charakter der Beratung genauso wichtig ist wie die Qualitäten der Gerechtigkeit, Verpflichtung und *taqwa* (Gottesfurcht). Es gibt eine prophetische Tradition, die von dem späten Ayatollah Aqa Mirza Muhammad Husayn Naini zitiert wird:

O Kameraden, gebt mir einen Ratschlag.

Während der Schlacht von Uhud glaubten der Prophet und einige seiner Kameraden dem Feind gegenüber zu treten, indem man in der Stadt Medina bleibt. Weil aber die Mehrheit der Kameraden des Propheten den Kampf mit dem Feind außerhalb der Stadt suchen wollte, gab der Prophet seine Zustimmung. Später jedoch stellte sich heraus, dass der Vorschlag des Propheten richtig war. Gleichermäßen stellte sich in der Schlacht von Ahzab (Khandaq) die Mehrheit der Kameraden einer Versöhnung mit dem Stamm der Quraysh entgegen. Der späte Ayatollah Naini verbindet die Prinzipien der *shura* (Rat) mit der allgemeinen *sirah* (Lebenslauf) des Propheten und schreibt:

Die Bücher über das Leben des Propheten zeigen detailliert, dass das Prinzip des Rates fest auf der sunna des Propheten und solchen Äußerungen wie »O Kameraden, gebt mir einen Ratschlag« ruht.

Die *shura* -Frage wurde in den Abhandlungen von Imam Ali (A) behandelt. In einer seiner Predigten führt Ali (A.) aus:

Schmeichelt mir nicht, weil ich den Verpflichtungen Allah und euch gegenüber nachkomme. Ich habe nichts anderes getan als meine dauerhaften Verpflichtungen zu erfüllen. Sprecht mich nicht an wie man Despoten anspricht. Behandelt mich nicht mit einer affektierten Vorsicht und Reserviertheit, mit denen gewöhnlich Tyrannen behandelt werden. Glaubte nicht, dass das Aussprechen der Wahrheit in meiner Gegenwart mich verletzt. Wenn jemand nämlich Schwierigkeiten hat ein Wort der Wahrheit und der Gerechtigkeit zu hören, hätte er viel größere Schwierigkeiten danach zu handeln. Haltet also nicht mit der Wahrheit und einem ehrlichen Ratschlag zurück. Ich bin nicht von Irrtümern frei, es sei denn Gott, der über mein Selbst mehr Macht hat als ich, bewahrt mich vor ihnen. Gewiss, ihr und ich sind Sklaven Allahs, neben dem es keinen anderen Herrn gibt. Er

*beherrscht den Teil von uns, der außerhalb unserer Kontrolle liegt.
Er hat uns von dem niedrigsten Zustand des Lebens
emporgehoben auf das erhabene Stadium der Menschlichkeit. Er
gab uns Führung und ersetzte Fehlleitung und an die Stelle von
Blindheit setzte er Sehen.*

Das obige Zitat wirft ein Licht auf die Bedeutung der Beratung. Sie legt großes Gewicht auf die Notwendigkeit die Wahrheit ohne Stolz und Gereiztheit zu akzeptieren. Das Aussprechen der Wahrheit, selbst wenn sie nicht in das Konzept der Beratung passt, ist erwünscht und ermutigend. Imam Ali (A.) möchte nicht, dass die Leute ihre offenen Ratschlag vor ihm zurückhalten. An anderer Stelle sagt er:

*Es gibt keine bessere Unterstützung als die Beratung.
Keine Unterstützung ist sicherer als die Beratung.*

Und:

*Die Beratung bedeutet für Führungsaufgaben dasselbe wie die
Augen für den Körper. Sich einzig auf die eigene Meinung zu
beschränken ist riskant und gefährlich.*

Ali (A.) war während seines Lebens stets ein vehementer Anhänger des *shura*-Prinzipes. Wie Ayatollah Naini aufzeigt, blieb Ali (A.) während seines Kalifates und den schwierigsten Zeiten seiner Regentschaft stets bemüht, bei Erledigungen aller seiner Entscheidungen die Gerechtigkeit walten zu lassen. Während seiner Konfrontation mit Muawiyah musste er sich der Schlichtung fügen, wie von der Mehrheit verlangt – ein Zustand, der zu Alis Schwierigkeiten immens hinzufügte. Später, als sie ihren Irrtum erkannten, sprach Ali (A.) zu ihnen:

*Ich hatte euch dagegen geraten. Ich versuchte euch zu überzeugen,
daß die Gerechtigkeit im Kampf gegen Muawiyah auf eurer Seite
ist, aber ihr habt es nicht geglaubt.*

Dieser bedauernswerte Vorfall in der islamischen Geschichte stellt einen unvergleichlichen Beleg über die Gültigkeit der Meinung der Menschen dar. Die islamischen Texte, der Quran, *hadith* (Traditionen), und das Leben und die Gewohnheiten der göttlichen Führer des Islam, alle bestätigen die Tatsache, daß *schura* oder die Ratsversammlung eine der offensichtlichsten und notwendigsten

islamischen Prinzipien ist, dessen Verweigerung nur mit Unwissenheit, Bosheit oder Täuschung erklärt werden kann.

Die Basis der Schura: Auf Grundlage der im Verlauf unserer Diskussion zitierten Quranischen Verse und Traditionen kann behauptet werden, daß menschliche Vernunft und prophetische Offenbarung die inneren und äußeren Quellen göttlicher Souveränität sind. Im Hinblick auf unsere Diskussion über das höchste Ziel der Beratung oder *shura* als eine kollektive rationale Möglichkeit zur Erreichung der Wahrheit kann hinzugefügt werden, daß die Legitimität der Prinzipien der *shura* im Islam sowohl durch Vernunft wie auch durch die prophetische Offenbarung unterstützt wird. Daher ist das Ergebnis einer richtigen Art von Konsultation durchgeführt durch jene, die über die fünf vorher genannten Eigenschaften verfügen, mit der Notwendigkeit eines Gesetzes verbunden.

Andererseits wissen wir, daß die Meinung der Menschen, unabhängig davon, wie frei diese von Abweichungen und Illusionen sind, vor Irrtum nicht geschützt ist, weil der individuellen Intellekte der Menschen in der Regel wichtige Qualitäten des Bewusstseins, Begabung, Verständnis und psychologischer Stabilität fehlen. Diese Qualitäten sind nicht so häufig, um die Meinung einer Gruppe oder sogar der Mehrheit der Personen in einer Gesellschaft als ein realistisches Mittel zur Erreichung eines wünschenswerten Zieles zu erachten. Bertrand Russell, der westliche Denker, sagt:

Der Besitz eines ausgeglichenen Intellekts ist eine gänzlich relative Angelegenheit. Sehr wenige Individuen haben einen komplett ausgeglichenen Verstand. Fast jeder hat einen gewissen Grad Verrücktheit in sich.

In einem seiner Bücher wirft er zuerst diese Frage auf: Eine der Schwierigkeiten des Menschen ist, daß er unfähig zu sein scheint, irgend etwas mit Bescheidenheit zu tun; wenn er möglicherweise eine Aufgabe auf eine gute Art beginnt, drängt es ihn bald zu einer extremeren Art; wird der Mensch letztendlich lernen, den Weg der Bescheidenheit zu gehen? Dann sagt Russel als Antwort:

Ich habe die Hoffnung und das Vertrauen, daß der Mensch am Ende den mittleren Weg finden wird. Es ist mein Glaube, daß es am notwendigsten ist und durchaus möglich ist. Ich erachte die dunklen Prophezeiungen nicht als ein Wort der Offenbarung.

Alfred North Whitehead schreibt:

Die menschliche Natur ist so Durcheinander geraten, daß der Wert der Programme für ein richtiges Management der Gesellschaft seine Bedeutung verloren hat.

Ein kurzes Studium reicht aus, um eine Menge ähnlicher Beispiele von allen Denkern des Ostens und des Westens aufzuführen.

Mit der Annahme, daß die Bescheidenheit der Gedanken und die Ausgewogenheit des Intellekts bei einer begrenzten Anzahl von Personen zu finden ist, dann, wie ist es möglich, das Ergebnis von Konsultationen und Beratungen dieser Personen zu rechtfertigen und als gültig zu erachten? Die Islamische Antwort auf diese Frage kann folgendermaßen dargelegt werden:

Erstens, Islam betrachtet die andauernde Bildung, Ausbildung und Führung von Individuen in einer islamischen Gesellschaft und die Erhebung der Ebene ihres Bewusstseins, Wissens der realen Welt und spirituelle Bereinigung als eine grundlegende soziale Pflicht. Die Vorbereitung der Menschen auf ein Denken in der richtigen Weise ist eine Pflicht, die eine nennenswerte Unterstützung in der Grundsteinlegung eines »rationalen Lebens« sein kann. Das kann auch aus den inspirierenden Worten von Ali (A) erschlossen werden, in denen er die ganze Verantwortung der vielseitigen Entwicklung der Menschen auf den Schultern ihrer »Vormünder« auf allen sozialen Ebenen bürdet:

Ihr alle seid die Hüter eurer Herden und verantwortlich dafür.

Zweitens, das Prinzip der Ratsversammlung ist ein großer Segen Gottes, welcher den Menschen erlaubt, sich auf sich selbst zu verlassen. Es macht ihnen ihre versteckten konstruktiven Kapazitäten und Talente bewusst und lässt sie der Wichtigkeit gegenseitigen Verständnisses für die Entstehung sozialen Konsenses und Harmonie gewahr werden. Durch die Bestätigung dieses Prinzips hat Gott die Kapazität des Menschen belegt, sein Leben auf der Grundlage von Vernunft und Intelligenz zu organisieren. Die Tatsache, daß die Mehrheitsmeinung oder sogar der gänzlich soziale Konsens nicht notwendigerweise zu der richtigen Sicht führt, ist offensichtlich und unzweifelhaft; aber es hebt die Basis des Prinzips der Beratung nicht auf; denn Gott, der den Menschen aufgefordert hat, dem richtigen Weg zu folgen, hat ihn mit den Mitteln zu Erreichung der Rechtschaffenheit ausgerüstet und hat ein Gesetz für die Bewegung

auf das Ziel hin zugrundegelegt. Jenes Gesetz ist, daß der Mensch auf der Suche nach dem »rationalen Leben« sich an der Realität mit seiner ganzen Existenz orientieren soll. Das heißt, in einem Raum, in dem er durch zur Seite Schieben der Gardinen vor dem Fenster Zugang zum Tageslicht bekommt, braucht er sich nicht mit dem Anschalten einer dämmerigen Lampe täuschen zu lassen. Wenn er die Sonne nicht erreichen kann, soll er sich nicht in absoluter Dunkelheit einhüllen, sondern sich jeder sekundären Lichtquelle bedienen, die er bekommen kann. *Shura*, oder Beratung, ist jene sekundäre Lichtquelle, die die Menschen aus kompletter Dunkelheit herausführen kann, wenn es keine andere Möglichkeit gibt, zur Wahrheit zu gelangen. Es ist lediglich dieser Grad der Entbindung von Dunkelheit und Zugang zur Realität, der für den Erschaffer des Lebens und des Todes annehmbar ist, der sagt:

Durch die Beratung untereinander könnt ihr eure Angelegenheiten lösen.
(42:38)

Das ist nur ein Aspekt der Nützlichkeit von Beratung. Ein anderer Aspekt der *shura* ist, daß es Individuen ermöglicht, ihre Meinung in Übereinstimmung mit ihrer höchsten intellektuellen Wahrnehmung auszudrücken, und weil Bewusstsein, Gerechtigkeit und Stabilität die erforderlichen Bedingungen der Teilnehmer in einer Versammlung sind, auch wenn das Ergebnis ihrer Beratung im Gegensatz zu dem steht, was es hätte sein sollen, verringert es nichts von ihrem wahren Wert und wahrer Bedeutung. Weil ihre Irrtümer beim Entscheidungsprozeß nicht notwendigerweise auf Ignoranz, Korruption oder Unfeindsichtigkeit der Mitglieder der *Shura* hindeuten; eher reflektiert es eine ungewollte Schwäche und Unzulänglichkeiten, für die niemand beschuldigt werden kann. Nun können wir fortschreiten, um die fundamentalsten Themen der *Shura* aus islamischer Sicht zu diskutieren.

Das Thema der Shura im Islam

In unserer vorangegangenen Diskussion wurde verdeutlicht, daß *Shura* ein Rat oder eine Versammlung von Personen aus allen Bereichen der Gesellschaft ist, welche sich dadurch, daß sie über das zu behandelnde Thema wohl informiert sind und mittels ihrer Konsultationen schon die Wahrheit der Sache herausgefunden haben, in der Lage fühlen, ein zuverlässiges Urteil über das Thema (*maudu*) der *Shura* gemäß ihrer Zuständigkeit auch unter Berücksichtigung der sekundären Gesetze (*al-ahkam al-thanawiyah*) zu erteilen.

Um dies weiter zu erläutern, sollte erwähnt werden, daß alle Angelegenheiten der Meinung um das individuelle und gemeinschaftliche Leben der Muslime in zwei Kategorien unterteilt sind: *hukm* und *maudu*.

Hukm oder Befehl gilt für die primären (*awwali*) und die sekundären (*thanawi*) Gesetze.

Die primären Gesetze: Die *al-ahkam al-awwaliyyah* (die primären Gesetze) verfassen alle Islamischen Aufgaben und Pflichten, abgeleitet und erschlossen von Rechtswissenschaftlern (*fuqaha* oder *Mujtahidin*) von den vier Quellen, bestehend aus dem Buch, *Sunnah*, *ijma* (Konsens) und *aql* (Vernunft), und werden allen Muslimen kommuniziert. Die *al-ahkam al-awwaliyyah*, oder die primären Gesetze, umfasst die Pflichten aller verantwortlichen (*mukallaf*) muslimischen Männer und Frauen. Diese Gesetze, da diese unveränderbar sind, sind niemals Ausgang für Beratungen oder *shura*, wie die fünf Kategorien der Handlungen, welche sind, *wajib* (Pflicht), *muharram* (Verbote), *mustahabb* (gefordert aber nicht Pflicht), *makruh* (geschmacklos und unerwünscht) und *mubah* (zulässig). Keine der Handlungen der *mukallaf* sind außerhalb dieser fünf Kategorien, wie *salat*, *saum*, *hajj*, *zakat*, *khums*, *jihad*. Andere primäre Gesetze beziehen sich auf kommerzielle Handhabungen, Bestrafungen (*hudud*), Kompensation (*diyyah*, Blutgeld oder Entschädigung für Körperverletzung), und weitere beziehen sich auch Verfahrensprozesse, Zeugenaussagen und Rechtsstreit. Die allgemeingültige Definition dieser Kategorie ist, daß diese Gesetze, auf dem Koran, *sunnah*, *ijma*, und *aql*, basierend, die physische Natur und die spirituellen Kräfte des Menschen und seine Anfälligkeit für verschiedene Abweichungen und Unzulänglichkeiten berücksichtigen, um jedoch seinem Vorteil zu dienen, keine Form der Veränderung, welcher Art auch immer, unterliegen, obwohl sie den Veränderlichkeiten eines *mukallaf* (ein verantwortlich mündiger Muslim) anzupassen sind. Denn diese können solche wie Reisen, Anwesenheit in der Heimatstadt, Zwang, Notlage, oder irgendein anderer gewöhnlicher oder außergewöhnlicher Zustand sein. Ein sehr wichtiger Punkt im Zusammenhang mit diesen Gesetzen, der gebührend beachtet werden muss, ist, daß diese in Anbetracht der engen sozialen Beziehungen der Muslime untereinander und auch ihrer Verhältnisse mit nicht-islamischen Gesellschaften, Veränderungen zu verkraften haben, welche naturbedingt unter den Rechtswissenschaftlern zum Wandel der Meinungen zu führen hätte, was jedoch keinen Grund für Unruhe und Unklarheit im sozialen

Leben eines Muslims darzustellen hat. Aus diesem Grund ist es notwendig, daß die *fatawa* (Rechtsmeinungen) und Gesetze bezüglich der sozialen Angelegenheiten von einer Versammlung führender Rechtswissenschaftler ausgestellt werden; wenn nicht, können Abweichungen in der rechtlichen Meinung erhebliche Verwirrungen und Unruhe in der Islamischen Gemeinschaft verursachen.

Die sekundären Gesetze: Die sekundären Gesetze, oder *al-ahkam al-thanawiyyah*, sind jene, ausgestellt von jemandem, der ein *faqih jami al-sharait* (ein *faqih* gut-versiert in allen Sphären der islamischen *Shariah*, ein Allroundtalent der Rechtswissenschaft) mit gebührender Überlegung der Umstände und Bedingungen eines Individuums oder einer Gesellschaft. Ein Beispiel dieser Gesetzeskategorie ist die berühmte *fatwa*, ausgestellt von dem verstorbenen Ayatullah Aqa Mirza Muhammad Husayn Shirazi – möge Gott ihm vergeben – das den Gebrauch von Tabak verbietet.

Die Unterschiede zwischen den primären und sekundären Gesetzen können folgendermaßen dargestellt werden:

1. Die Ersteren basieren direkt auf vier Quellen, nämlich, dem Koran, der *sunnah*, der *ijma* und der *aql*, und gelten daher als die unveränderbaren islamischen Gesetze, welche zusammen mit den grundlegenden Doktrinen des Glaubens den Rahmen des Islam bilden. Die sekundären Gesetze, andererseits, hängen nicht direkt mit den vier oben genannten Quellen zusammen, jedoch sind sie das Ergebnis juristischer Schlussfolgerungen, entstanden im Hinblick auf vorläufige Bedingungen eines Individuums oder der Gemeinschaft. Es bedeutet jedoch nicht, daß die sekundären Gesetze abgeleitet von einem *faqih jami al-sharait* keine Verbindung zu den vier Quellen des Gesetzes haben. Es bedeutet, daß der *faqih jami al-sharait*, in Beratung mit anderen Rechtswissenschaftlern auch durch Inspiration von den allgemeinen Prinzipien und Gesetzen, welche die Pflichten zum Schutze der Existenz der islamischen Gesellschaft spezifizieren, für Wohlergehen der muslimischen Gemeinschaft oder um eine ihr drohende Gefahr zu vereiteln, ein *fatwa* bzw. ein Rechtsurteil erstellt.
2. Ein wichtiger zu nennender Punkt im Zusammenhang mit den sekundären Gesetzen ist die Tatsache, daß sie der Kategorie der Handlungen und Angelegenheiten angehören, welche generell als *mubah* oder zulässig betrachtet werden, wie im Falle »Tabak-Konzession«, welche *mubah* ist, und von dem verstorbenen

- Ayatullah Shirazi verboten wurde. Die primären Gesetze sind andererseits unter keinen Umständen veränderbar.
3. Die primären Gesetze, welche ausgeschlossen sind in den Fällen der *idtirar* (Notlage), *ijbar* (Zwang), oder *karahiyyah* (Sträflichkeit), sollten nicht verwechselt werden mit den sekundären Gesetzen (*al-ahkam al-thanawiyah*). Zum Beispiel, im Falle der Unsicherheiten auf Straßen und Seewegen kann der *faqih* die Pflicht der *Hajj* Pilgerfahrt entbinden. Das ist kein sekundäres Gesetz, weil die obligatorische Pflicht von *hajj* zu verbieten sei, wenn für deren Umsetzung *ilm* (Wissen), *ikhtiyar* (Freiheit) und *qudrah* (Macht) die grundlegenden Voraussetzungen darstellen.
 4. Mit dem Verschwinden der Ursache und der Motive hinter den sekundären Gesetzen läuft ihre Gültigkeit aus und die Domäne (*maudu*) ihrer Anwendbarkeit fällt wieder in die Sphäre der primären Gesetze.

Übersetzer:

Dr. Ali Rahbar

Entnommen: IRANZAMIN

No. 1011 S 83-105